

Lebhafter Anzeiger

Druck und Verlag: Buchdruckerei Wiltb. Sauer in Kofleben.

№ 67

Sonnabend, den 4. Juni 1932.

45. Jahrgang

Die letzte Woche

Immer mehr tritt eine Aktion in den Vordergrund, die seit langem sowohl in Washington als auch in London eifrig betrieben wird: die Vorbereitung zu einer Weltwirtschaftskonferenz, die endlich, endlich Wege freimachen soll, für eine neue globale internationale Wirtschaftsbewegung. Je fruchtbarer das Ergebnis der Londoner Konferenz geworden ist, je mehr die politischen Gegensätze sich deutlich sichtbar vertiefen, um so stärker werden die Bemühungen, zu einer wirtschaftlichen Verständigung zu kommen. Nun wird auch ein Termin schon genannt, im August, also nach Lausanne, sollen die Wirtschaftler sich versammeln. Die ersten Namen der führenden Delegierten lauten auf. Amerika hat beschlossen, seinen geringeren als Owen Young mit seiner Hauptvertretung zu betrauen. Zwischen den Staatsmännern und Diplomaten laufen bereits reguläre Unterhandlungen; Stimuln konzentriert mit dem deutlichen, Simon mit dem französischen und italienischen Botschafter. Man ist eifrig dabei, zwischen den Großmächten Übereinstimmung über die Notwendigkeit dieser Konferenz zu erzielen, während an dieser Aktion ist der amerikanische Senator Borah beteiligt, der auch die Bedenken und Widerstände des Präsidenten Hoover überwindet.

Man darf bei aller Skepsis, die die Ergebnisse früherer Konferenzen nach sich gezogen und die Beschränkung der wirtschaftlichen Entschlüsse, die Weltwirtschaftskonferenz in Gang zu bringen, nicht unterschätzen. Dieser Entschluß stellt die neuerliche Abkehr von der politischen Willkür der Vereinigten Staaten dar, die Amerika seit der Brüderführung durch Franklin beim Hooverplan ganz gescheitert nicht hat; eine Willkür, die es politisch, wirtschaftlich, auch weiter betrachtet werden, wie so eben erst der Beschluß, nicht nach Lausanne zu gehen, zeigt. Aber wirtschaftlich sieht man das durch ein Niederreißen der Zollmauern eine Stabilisierung der Weltwirtschaft und eine Behebung des Weltproblems erreicht werden muß, daß durch eine Lösung des internationalen Währungsproblems eine Steigerung der Kaufkraft des Geldes und damit eine Wiederbelebung der Weltwirtschaft erreicht werden muß, wenn mit dem Weltmarkt nicht die gesamte Weltwirtschaft zum Erliegen kommen soll.

Graufig wirkt ein Alarmruf österreichischer Werke aus den Industriegebieten des Landes, der über eine geradezu katastrophale Verschlechterung des Gesundheitszustandes berichtet. Infolge ungenügender Nahrungsaufnahme muß bei weiten Kreisen der Bevölkerung der Zustand schlimmster Unterernährung festgestellt werden, ein Zustand, der die drohende Gefahr von Hungertodesfällen in unmittelbarer Nähe gerückt hat. Nach schneller Hilfe geht der ärztliche Ruf, die unbedingt ist, wenn nicht in den Massenquartieren der Arbeitslosen das Sterben ausbrechen soll. Mit diesem Alarmruf wird die Nahrung um die Welt verbunden, die der Nahrungskette zu erinnern, die in der Nachkriegszeit das Ausmaß der österreichischen Bevölkerung zuteil werden ließ. Man kann nur wünschen, daß dieser Alarmruf so ernst aufgenommen wird, wie er gemeint ist, und daß er dazu beiträgt, die Gewissen der verantwortlichen Staatsmänner wachzurufen, die es in der Hand haben, durch Lebensmittel- und Beschäftigungsmaßnahmen, daß aus der furchtbaren Krise die Katastrophe wird.

Ein Besuch des ungarischen Ministerpräsidenten Karoly beim Reichsverwesler hat aufs neue zu einer sehr ersten

Beurteilung der Lage in Ungarn Anlaß gegeben. Man verbreitet, daß der Finanzminister seine Demission fordert, weil er mit den weitgehenden Forderungen der Landwirte nicht übereinstimmt. Die Landwirte verlangen Entlastung von ihren Schulden, Senkung des Zinspreises und Erhöhung der Weizenpreise. Forderungen die von dem großen Bröseln geführten Ungehörigkeit vollumfänglich unterliegen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß aus dieser Situation sich auch in Ungarn sehr rasch eine Regierungskrise entwickelt, zumal die allgemeine Wirtschaftslage des Landes sich immer weiter verschlechtert.

Der japanische Kaiser hat die Sondertagung des Parlamentes in Tokio eröffnet. Das Parlament tagt unter dem Schutz der Bajonette; allein 300 bewaffnete Polizisten sind für die Aufrechterhaltung der Sicherheit der Parlamentarier herangezogen worden. Die Ansprache des japanischen Ministerpräsidenten verlief sich ebenfalls unter dem Schutz der Waffen; Saito wurde auf dem Wege zum Parlament von bewaffneten Motorfahrern begleitet. Mitglieder dieser Parlamentstagung ist im wesentlichen die Lösung der Finanzkrise. Nach europäischen Mustern soll eine starke Devisenkontrolle in Japan eingeführt werden; aber auch Gesetze über die Erhöhung der ungedeckten Notenausgabe stehen zur Beratung. Mit Spannung wartet man auf die Programmklärung des neuen Kabinetts. Das Kabinett selbst steht im Zeichen neuer Schwierigkeiten, die unter den das Kabinett stützenden Parteien nicht bereinigt werden können.

Nunmehr ist im spanischen Parlament das fatalistische Autonomiestatut zur Debatte gestellt, das die Regierung der spanischen Republik ausgearbeitet hat. Die Generaldebatte über die fatalistische Frage hat der Ministerpräsident Azana mit einer Programmklärung zu der Regierungsvorlage eröffnet. Die Rede des Ministerpräsidenten war außerordentlich vorzüglich gehalten; sie war in erster Linie darauf bedacht, jede Verzögerung oder auch nur jedes Mißtrauen bei den Fatalisten auszuschließen. Das aber macht gerade die Situation für die Regierung so schwierig, und es ist bezeichnend, daß aufmerksame Beobachter der spanischen Verhältnisse eine drohende Regierungskrise sehen, bei der aus der fatalistischen Frage die Frage der Republik werden könnte.

Dreußischer Landtag

Berlin, 2. Juni.

Zur dritten Sitzung des Preussischen Landtages waren Saal und Tribünen wiederum voll besetzt. Besonders starken Besuch wies die Tribüne der Reichstagsabgeordneten auf. Die Regierungsbank bleibt auch diesmal leer. Mehrere Minister haben bei ihren Fraktionen Platz genommen.

Präsident Kerrl

eröffnete die Sitzung unter völliger Ruhe des Hauses. Jegliche Kundgebungen, die man als Folge der Schlägerei in der zweiten Landtagssitzung befürchtete, fanden nicht statt.

Die vierte Sitzung des Preussischen Landtages begann mit einem lebhaften Aufsatze. Auf der Tagesordnung stand die große politische Aussprache, mit der die Beratung einer Reihe von Anträgen, u. a. des deutschnationalen Miß-

trauensantrages gegen das Geschäftskabinet Braun, verbunden war. Zur Geschäftsordnung erklärte Abg. Kasper (Komm.) die geschäftsführende Regierung habe es bisher nicht für nötig gehalten, an den Tagungen des neuen Landtages teilzunehmen. Die Kommunisten beantragten daher, daß die Regierung sofort herbeigerufen werde. Abg. Winter (Soz.) wandte sich gegen den Antrag mit der Begründung, daß ein zurückgekehrtes Kabinett keine Redenshaft zu geben brauche. Abg. Kube (Nat.-Soz.) begründete den Antrag der Kommunisten als eine absolute Selbstverständlichkeit. Er könne nicht verstehen, daß die Sozialdemokratie dagegen mehr. Solange die Regierung im Amte ist, muß sie der Volkvertretung Rechenschaft geben, solange die Herren die hohen Gehälter entgegennehmen, haben sie hier anzutreten. (Beif. Zustimmung und Bravo-Rufe b. d. Nat.-Soz.)

Abg. Bort (Anst.) führte aus, der deutschnationalen Antrag bezweifle, dem Ministerium klar und deutlich die Meinung des Landtages zu sagen, daß jeder Amtsabtritt dieses Ministeriums das öffentliche Mißtrauen des Hauses betrafte. Die Aussprache bezweifle weiter, eine Schlussabrede mit dem Kabinett Braun zu halten. Abg. Kube (Nat.-Soz.) erinnerte daran, daß der Beschluß auf Wählung der Geschäftsordnung vom 12. April von einem Vertreter der Deutschen Volkspartei als Geschäftsordnungsänderung bezeichnet worden sei. Die Sozialdemokraten wollten am liebsten bei der politischen und fraktionellen Lage im Hause eine erbliche Monarchie in Preußen schaffen. Die Minister übten im Rahmen der Verfassung noch ihren Dienst aus. Es gebe keine wichtigeren Dienst, als sich der Vertretung des souveränen Volkes zu stellen, auch wenn diese ein unangenehmes Gesicht seien. Minister, die schloßen lassen", erklärte der Redner, haben die Pflicht, hier anzutreten und sich zu verantworten. Wir verlangen ihren Antritt zur letzten Musterung." (Händeklatschen b. d. Nat.-Soz.)

Der Antrag auf Herbeirufung des Staatsministeriums wurde mit dem Stimmen der Nationalsozialisten, der Deutschnationalen und der Kommunisten angenommen. Die Sitzung wurde auf eine Viertelstunde unterbrochen.

Bei Wiedereröffnung der Sitzung war die Regierungsbank weiterhin leer. Die Zentrumsmänner Dr. Steiger, Dr. Hirtfelder und Dr. Schmidt lobten auf ihren Angeordneten.

Abg. Kube (Nat.-Soz.)

nahm noch einmal das Wort. „Ich stelle fest, daß wenigstens die Minister des Zentrums dem Hause gegenüber die schuldige Hochachtung erweisen, die ein souveränes Volk erwarten kann. Für die preussische Politik ist nach der Verfassung aber der Herr Ministerpräsident verantwortlich. Ich stelle im Namen meiner Fraktion erneut den Antrag auf Verlegung der Sitzung um eine Viertelstunde, um dem Herrn Ministerpräsidenten noch einmal Gelegenheit zur Rechtfertigung zu geben, ehe der Landtag den Antrag auf Anklage gegen Dr. Braun vor dem Staatsgerichtshof stellt.“

Der Antrag auf erneute Unterbrechung der Sitzung wurde mit dem Stimmen der Nationalsozialisten, Deutschnationalen und Kommunisten angenommen.

Bei Wiedereröffnung der Sitzung teilte Präsident Kerrl mit, er habe sich mit Ministerpräsident Dr. Braun telephonisch in Verbindung gesetzt. Der Ministerpräsident habe ihm erklärt, daß er damit beschäftigt sei, einen Brief an den Landtag zu diktieren, weil er und das Staatsministerium Zweifel hätten, ob die Herbeirufung eines bereits

„Ja — wenn...“, sprach Brigitte kleinlaut. In dieser Nacht sagte sie einen Entschluß. Sie wagte nicht, Licht anzuzünden. Das Gefühl, sie werde beobachtet, verließ sie nicht mehr. Ihre an sich ungelunden Nerven begannen unruhig zu werden.

Sobald aber das erste Licht des Tages andämmerte, verließ sie ihr Bett und nahm das verstaubte Medaillon von ihrem Hals, an dem es die ganze Nacht geruht.

Sie machte ein kleines, feines Paket — das Etui war ja leider endgültig verloren — und überlegte, wenn sie das Wertstück zur Aufbewahrung anvertrauen könne. Vor allem durfte nichts verraten, daß sie die Abenderin sei. Diese rabiaten Räuber hätten nicht vor einem, wenigstens verdächtigen Volktraut gehen — davon war sie fest überzeugt. Also durfte das Medaillon nicht nach Hamburg an ihren Vater oder Bruder geschickt werden. Aber —

„Kunze Jnes war eines letzten Augenblicks wegen in Davos zur Kur. Ein kleines Paket — selbst ein Wertstück — an Fräulein Jnes Werk, wenn es nicht ihren, Brigittes Namen als Abendring trug, konnte seinen Verdacht erregen. Sie würde es irgendwo — in London oder in Jnes in einem besonderen Briefe mitteilen, was für eine Verwandtin es mit der Jungfrau habe. Jnes war zuverläßlich, verschwiegen und treu — bei ihr war das Kleinod wohlgeborgen.“

Brigitte machte langsam Toilette. Man hatte beschlossen, bei dem herrlichen Wetter früh am Morgen zu fahren und ohne allen weiteren Aufenthalt nach Pizzo. Sie hatten alle drei — von Wilfer ganz zu schweigen — genug von der ungemächten Freiheit und lebten sich nach Heim, Mütterlichkeit, Ordnung, selbst E i n o r d n u n g.

In Zoulen gelang es Brigitte, sich des Paletschens zu entledigen. Sie betrat nicht allzu hoch — das hätte irgendwem auffallen können. Aber sie hatte die Augen überall — und wirklich; niemand war in dem Schalterraum, der auch nur im allergeringsten verdächtig erscheinen konnte.

Sobald sie ihr Kleinod aus den Händen gegeben hatte, schloß sie sich wieder froh und sorglos und genoß die reichen Schönheiten der Fahrt.

Weniger sorglos war Wilfer.

Wenige Kilometer hinter Zoulen zum ersten Male bemerkte er das kleine, aber sehr leistungsfähige Auto, das dem, das er führte — oder was es doch nur Einbildung? —, auf der Spur zu folgen schien. Der Fahrer — Wilfer richtete es geschickt so ein, daß der Wagen einige Male dem feinen vorkammen m u ß t e, wenn er sich nicht offen als Verfolger hinstellen wollte —, der Fahrer war ein jungerer Mensch, schlecht zu unterscheiden, ob Herrscherfahrer oder Chauffeur. Der Jnsasse schien ein älterer Mann zu sein, feingliedrig, mit ausgereifter Eleganz gekleidet. Er trug eine große Schuppienbrille der langen, leichtgehenden, Raie. Immer, wenn die Wagen einander vorbeifuhren, hob dieser Alte eine Zeitung vor sein Gesicht, um sie alsbald fallen zu lassen und mit aufmerksamen Blicken die drei Insassen des großen Luxuswagens zu mustern, sowie er annehmen konnte, daß sie ihn nicht beachteten. Jedemal aber auch, wenn Wilfer ihn geizungen, vorauszufahren, wartete der kleine Wagen — oft nur wenige Kilometer weiter — an der Straße und ließ dem, der Wilfer gelenkt wurde, den Vortritt. Seine Nummer, handbedeckt, war nicht erkennbar. Geisig, man schien immer einen planmäßigen Grund zu haben: einmal war der Fahrer am Motor beschäftigt, ein andermal beachtete der alte Herr durch ein großes Fernrohr die Gegend oder machte harmlose photographische Aufnahmen.

Dennoch wurde Wilfer ein Gefühl des Mißtrauens nicht los.

Wenn ich die jungen Herrschaften man heute abend erst sicher in ihrem eigenen Bett schlafen wüßte, dachte er zuweilen mit einer festsamen Ironie.

„Wo haben Sie denn das Medaillon, Miß?“ fragte er bei schicklicher Gelegenheit Brigitte. „Im Koffer?“

Das junge Mädchen schüttelte lächelnd den Kopf.

Abenteuer von Brigitte

Roman von Marilise Sonneborn

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle, Saale

Stille, gedult, Ischanchenschaft schob es sich hindurch, war verschwunden, die Brigitte ihre großen, entsetzten Augen von dem Blag gewandt, auf dem es eben noch gestanden. Sie hielt beide Hände um den Hals, als wolle sie jemand hindern, sie zu erwürgen.

Die Einheimischen kümmerten sich nicht um den Vorfall. Fremde — augenscheinlich „Meide“ —, was gingen sie die an? Weshalb kamen die überhaupt hierher und saßen mit großen, aburteilenden Augen, mit überlegenen Schreien, bestechlich mit verführerischen, doch liebevollem Stimmton in ihrem Alltag hinein? Was, warum, weiß Gott, viel zu fragen, wenig zu verdienen, aber nachlässig besonders zu sehen war.

„Brigitte — Gitta — was ist?“
„Fräulein — Fräulein, so reden Sie doch!“
Die beiden Jungen, der alte Wilfer standen vor dem jungen Mädchen.

„Oh, ich fürchte mich! Ich fürchte mich! Er hat es mir rauben wollen!“

„Er? Wer? Rauben — was? Das Medaillon?“
„Mein Medaillon! Wieder! Der Herzog von Arles! Er war es selbst. Der Mann aus der Maison Carrée. Er hand nichtig mit mir — giff zu — über meine Schulter — ich. Die Kette hielt — um Glück —, sonst.“

„Aber da hört doch alles auf!“ empörte sich Wilfer — und Reginald überlegte, ob man nicht morgen früh, ehe man fuhr, die Polizei doch benachrichtigte.

„Ach was!“ tröstete Wilfer, der Appetit auf seine Ananas hatte und sie in vernünftiger Gesellschaft versehen wollte. „Lacht uns einfach ins Sotel zurückgehen. Bald sind wir bei Vater und Mutter... Wenn bis dahin man alles gut geht!“

zurückgetretenen Kabinetts zulässig wäre. Präsident Kerrl fügte hinzu, Ministerpräsident Braum habe ihm weiter erklärt, er würde in der morgigen Kabinettsitzung die Zettel, die er habe, vortragen.

Der Antrag Ruhs wurde mit der politischen Ausdrucksform verbunden. In der Begründung des deutschen Antrages, der die Befestigung der letzten Gesellschaftsordnungsänderung der Weimarer Koalition bezweckt, führt Abg. Siemer (Dnat) aus, daß die Gesellschaftsordnungsänderung die Charaktere einer moralisch ungenügsam feststehenden parlamentarischen Schiebung, eines glatten Betrages an dem neuen Landtag und seiner Unfähigkeit trage. Die deutschen Nationalen verlangten eine beschleunigte Klärstellung, welche Parteien gegenwärtig bereit seien, dies Vertragsmandat zu decken. Der Antrag seiner Fraktion gegen die Regierung Braum sei kein formeller Mißtrauensantrag, sondern ein Feststellungsbeschluß, dessen Zulässigkeit nicht bestritten werden könne.

Vizepräsident Baumhoff leitete dem Haupte hierauf das angeforderte Schreiben des Ministerpräsidenten an den Präsidenten des Landtages mit. Das Schreiben besagt, daß der Ministerpräsident für Freitag eine Sitzung des Staatsministeriums einberufen habe, in der die Frage gefaßt werden solle, ob eine zurückgetretene Regierung noch verpflichtet sei, im Landtage zu erscheinen.

Als der kommunistische Redner Bick Ausführungen über die Schlägerei im Landtag macht, kommt es zu erregten Zusammenstößen zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten. Vizepräsident Baumhoff rief sowohl den Redner wie einen Nationalsozialisten zur Ordnung. Es gelang ihm im übrigen, die Abgeordneten auf ihren Plätzen zu halten, so daß es nicht obermals zu erneuten Vorfällen kommt.

Abg. Ruhs (Nat.-Soz.) sagt u. a., die Sozialdemokratie habe außenpolitisch stets die Verklammerung des deutschen Volkes bestritten; sie habe an der Politik Brünings festgehalten, weil sie auf eine sogenannte Verhängung rechnete.

Vor einer Vereiniigung der Streitigkeiten im Reich werde eine Vereiniigung der preussischen Regierungsfrage weder zweckmäßig noch notwendig sein. Gegenüber der Härte und sonstigen Leuten, die sich als deutsche Wirtschaftler verstellen, erkläre er namens seiner Partei: Wir warnen sie vorher vor einer Einseitigkeit ihrer Verhandlungen. Einseitig ist b. d. Nat.-Soz. Dieses Spiel der letzten Tage fortgesetzt werden, werden wir die Schließung sämtlicher Wägen in Preußen sofort verlangen (erneuter Beif. rech.). Hätte man im Kriege manchen Kriegesgebieter richtig gehandelt, wäre es besser um Deutschland gewesen. Die Parteien Spielarten mögen zur Kenntnis nehmen: Was vor vierzehn Jahren vergessen worden ist, kann noch nachgeholt werden. Der Redner protestiert dann nochmals dagegen, daß das Kabinetts Braum nicht vor dem Landtag erseheint.

Wir wünschen einen gründlichen Wandel der Schulpolitik in Preußen.

Da das deutsche Volk kritisch ist, ist es auch möglich das Staates, dem Wünsche der Eltern auf öffentliche Erziehung ihrer Kinder Rechnung zu tragen. Das kann er nicht, wenn er sozialdemokratisch regiert wird. Den kommunistischen Antrag auf Färsenenteignung lehnen wir aus Gerechtigkeitsgefühl ab. Nicht Braum und Endering haben preussische Geschäfte gemacht, sondern die Herrenkassen. (Lärm bei den Soz., Beifall bei den Nat.-Soz.) In einem Staatsvertrage, das die Interessen der arbeitenden Volksschichten wahrnimmt, gibt es keine kommunistische Partei mehr. Der Nationalsozialismus ist die autogewählte Selbsthilfe des arbeitenden Deutschland. Die Nationalsozialistische Partei wird die soziale Verantwortung der Nation tragen, sie wird den preussischen Staat wieder zum Fundament deutscher Größe machen.

Als Abg. Heilmann (Soz.) nunmehr die Rednertribüne betritt, verlässt die meisten Nationalsozialisten den Sitzungssaal. Abg. Heilmann protestiert zunächst gegen die Zusammenkunft in der zweiten Versammlung und ging dann im einzelnen auf die Ausführungen des Vordröckers ein. Die Behauptung, daß die preussische Regierung am Tage der Stagerat-Schlacht auf das feindliche Volk habe schießen lassen, ist falsch. Ein Leutnant habe den Befehl zum Schießen gegeben, als seine Beamten nicht auf die Wunden worden seien. Die Nationalsozialisten hätten den Sturz des „Schiems“ als ihr Ziel verstanden. Das hätten sie jetzt erreicht. Seit dem 31. Mai seien daher die Nationalsozialisten verantwortlich für Gegenwart und Zukunft des deutschen Volkes. Ind da habe er doch ernste Sorge um die Zukunft des Reiches. Der Redner schloß sich dann mit den Vordröckern

auseinander, die auch der Abg. Ruhs wieder gegen das „Schiem“ erhoben habe. Seit jenseit des Zusammenstießes aller Arbeiter zu betreiben. (Beifall bei den Soz.; lärmende Unterbrechungen bei den Komm.)

Rundlegung für Freitag.

Abg. Petersen (Zp.) Der Mann, der jetzt aus der Reichsregierung gedrängt wurde, entkam nicht ungeraten. Sich zu heuristischer Bräutig in dieser Stunde zu betonen, ist ein außerordentliches Bedürfnis meiner Freunde hier in Preußen (Beifall). Wir haben von Preußen aus immer die Bundespolitik untergeordnet unter die Interessen des Reiches, auch weil die außenpolitischen Fragen heute entscheidend für das Schicksal unserer Nation sind. Brünings Weg, konsequent zu Ende gegangen, hätte Deutschland aus der Unklarheit befreit und die ganze Welt einer erträglichen Zukunft entgegengeführt (Sehr wahr im Zentrum). Das Zentrum wird alle Bestrebungen auf Erhaltung der Ordnung unterstützen und deshalb auch die Anträge auf Veränderung der Gesellschaftsordnungen ablehnen. Den Satz des Herrn Ruhs, daß 90 Prozent der Staatsanwälte in den Anklagenzustand versetzt werden müßten, weisen wir mit schärfender Schärfe zurück. Der Redner schließt mit dem Appell, daß alle Beteiligten einander näherkommen möchten, die willens seien, die Gewissensfreiheit auch in diesem kommenden Preußen-Deutschland zu wahren.

Abg. Stenbel (D.D.P.) bezeichnet den Antrag, den zurückgetretenen Kabinetts ein Mißtrauen auszusprechen, als überflüssig. Die Nationalsozialisten sollten das Bestreben haben, die bisherige Regierung möglichst schnell zu befeitigen; statt dessen wollen sie, wie Abg. Ruhs ausgeführt habe, bis nach den Neuwahlen im Reiche warten. Der Redner wendet sich gegen die Bemerkung des Abg. Ruhs, daß 90 Prozent der preussischen Staatsanwälte auf die Anklagenzustand gedrückt gleichfalls im alten Landtag gestroffene Veränderung der Gesellschaftsordnung.

Abg. Piester (Str.-Part.) bezeichnet es als ein dringendes Bedürfnis, daß die Nationalsozialisten endlich in die Verantwortung kommen, damit man sehe, ob sie ihre großen Versprechungen in der Praxis auch einhalten werden.

Die politische Aussprache wird dann unterbrochen. Weiterberatung Freitag 10 Uhr.

Die Kommunen in Gefahr!

Hierauf des Städtetages an die Reichsregierung.

Berlin, 3. Juni.

Nach einer Mitteilung des Deutschen Städtetages hatte die jetzt zurückgetretene Reichsregierung die Absicht, im Rahmen der vorgelegenen Vorberordnungen die überaus dringlichen Maßnahmen zur Entlastung der Gemeinden und Gemeindeverbände von dem Druck der Gewerbesteuerentlastung durchzuführen. Durch den Rücktritt der Reichsregierung sind diese Hilfsmittel nicht in Kraft getreten. Die Gemeinden können dadurch in allergrößte Schwierigkeiten.

Der engere Vorstand des Deutschen Städtetages hat einstimmig beschlossen, an die neue Reichsregierung das dringende Verlangen zu richten, die unterbrochenen Hilfsmittel wieder aufzunehmen und auf der demnach beschlossenen Grundlage baldmöglichst durchzuführen.

Die bisherige Regierung plante, den Anteil der Kommunen an den Kosten der Arbeitslosenfürsorge, die gegenwärtig etwa 1,4 Milliarden Reichsmark jährlich betragen, auf rund 800 Millionen Reichsmark zu beschränken und die Gemeindesteuern durch einen Reichsbeitrag von 700 Millionen Reichsmark zu ersetzen. Diese Neuregelung sollte bereits am 1. Juni eintreten.

Herriots Kabinetts

Die mutmaßliche Ministerliste.

Paris, 3. Juni.

Allmählich scheint auch in Frankreich die Regierungsbildung in Gang zu kommen. Die neue Kammer trat Mittwoch nachmittag zu ihrer ersten Sitzung zusammen. An dieser nahm Herriot nicht teil, da seine Regierung zurückgetreten ist.

Der Auftrag zur Regierungsbildung wird, so nicht anders zu erwarten ist, dem Führer der Radikalen, Herriot, erteilt. Sein Kabinetts wird wahrscheinlich fast ausschließlich aus radikalsozialistischen Persönlichkeiten bestehen.

Das „Echo de Paris“ wiederholt die bereits vor einiger Zeit bekanntgemachte mutmaßliche Ministerliste: Ministerpräsident und Außenminister: Herriot; Innenminister: Caillaux; Außenminister: Senator Renault; Finanzminister: Obermann; Kriegsminister: Painlevé; Gesundheitsminister: Valade; Kriegsminister: Abt. Carraut; Luftfahrt: Laurent Eynac; Handelsminister: Maragnon; Seefahrt: Deseigne; Arbeitsminister: Senator Abel Gardebois; Landwirtschaftsminister: Duceille; Post und Telegraphie: George Bonnet.

In der Kammer und im Senat würde eine derartige Regierung mindestens in der ersten Zeit auf eine sehr starke Mehrheit rechnen können.

Polnische Proteste

Seim-Fraktion gegen den 2. U. des Deutschen Reichstages.

Warschau, 3. Juni.

In Erwiderung der letzten Beschlüsse des Auswärtigen Ausschusses im Deutschen Reichstag nahm der polnische Regierungskomitee eine Entschiedenheit an, die in scharfer Form besagt, daß die Beschlüsse des Auswärtigen Ausschusses des Reichstages als böswillige Aktion gegen den Frieden und die Sicherheit angesehen würden. Die polnische Delegation wird sie sich auf Rechtmäßigkeit, Macht und ethische Grundsätze stützen, werden sich nicht aus dem Gleichgewicht bringen lassen. Sie vertrauen darauf, daß die Regierung auch weiterhin die tugendhaften Aktionen die gegen die Sicherheit und den Weltfrieden gerichtet seien entlarven werde.

„Kapital zur Erwerbslosenarbeit!“

Ein Interview Graf v. Kalreuths.

Kopenhagen, 3. Juni.

Graf von Kalreuth hat der dänischen Presse ein längeres Interview gegeben. Er äußert sich hierin über die kommende Reichsregierung, über deren Wirtschaftspolitik und sagt u. a. die Basis der Regierung liege dreierlei, als man nach den Mitteilungen der Presse glauben könne. Wäre Brünings im Amte geblieben, so würden die Städte sich genötigt gesehen haben, Stalag zu schließen. Er sei sich völlig klar darüber, daß die große Haupte an den Wägen in den letzten Tagen aus dem Gericht entspringen sei, daß über eine neue Inflation verbreitet worden sei. Auf die Frage, ob er eine neue Inflation für wünschenswert halte, antwortete Graf Kalreuth, daß er kein Anhänger einer Inflation sei.

Aber auf der anderen Seite müsse es ihm erlaubt sein, darauf aufmerksam zu machen, daß es sechs Millionen Arbeitslose gebe, die Deutschland jährlich etwa vier Milliarden Mark kosten. Diese ungenutzte brasilianische Arbeitskraft müsse wieder in Gang gebracht werden. Wir müßten durch Arbeitslosigkeit ein neues Kapital schaffen, und er meine, daß wir genötigt sein würden, dieses Zukunftskapital in gewissem Umfang zu diskontieren. Das habe mit Inflation aber nichts zu tun.

Graf Kalreuth glaubt, daß Freiherr von Braun, der als Landwirtschaftsminister in das Kabinetts eintritt, mit seinen Ansichten im wesentlichen übereinstimme. Er sei Anhänger des Kontingentenerhaltungssystems, und zwar mehr, er eine die ganze Welt umfassende Kontingentierung der verschiedenen Warengruppen sowie Abbau der allgemeinen Weltbegrenzungen und der Zollbindungen. Schließlich sprach Graf Kalreuth von den Arbeitslosen. Nicht auf der ganzen Linie müßten die Arbeitslosen gesucht werden, aber er glaube, daß die Löhne elastischer gestaltet werden müßten. Dadurch würden mehr Betriebe in Arbeit kommen, und die gesamten Arbeitseinnahmen würden größer werden. Auf die Frage, ob die kommende Regierung die Schuldverpflichtung aufgeben werde, antwortete er: Nein, das glaube er nicht. Auf die Frage, ob man dazu imstande sein werde, sagte er, Deutschland werde fähig sein, die Welt zu verteidigen.

Zahlkräftigkeit eines Arztes

Milano, 3. Juni.

Der praktische Arzt Dr. Erwin Rippert auf Segalond führte wiederholt Operationen mit Erfolg aus. Im Frühjahr 1931 kam eine Patientin zu ihm, die an Bronchitis und Nierenleiden litt. Die Patientin hatte nun ein neues Leiden, das auf Blinddarmentzündung hinwies.

ein Kampf zwischen mehreren Menschen stattgefunden hätte, entdeckte die kleine Sandstabe Brigitte, gerissen und fortgeschleudert, entdeckte die Spur einiger Paar Schuhe, die von der Landstraße durch Gehweg und Geäst zum Strand und auf einen anderen, entfernteren Wege zur Landstraße zurückführte.

Walter und die Staben sahen sich entsetzt an. War es etwas möglich? Brigitte entfuhr — gerannt — geflohen? Zusammengekauert wurden ihnen, wenn nicht fast, so doch denkbar.

Es geht, weiß der Himmel, um das Weibchen! Wundert sich der entsetzte und stolische Reginald.

Walter nickte zweifelnd. Soffentlich nur — d a r u m l, dachte er. Walter aber hatte keine tröstliche Stabenfrage. „Weiß der Teufel, das gibt eine b u t t i g e Nadel!“ Er las gerade mit Spannung und Begeisterung die Lebenskräftigkeit.

So kam es, daß man — trotz vor etwa drei Wochen zu vier Personen ausfahrend, heute — schließlich, veranlagte — voll trauriger Sorge zu drei nach Nizza heimkehrte.

Der Duke of Goble erkannte Lord Windermeres, als er den Gang im großen D-Zug Calais — Paris — Marseille — Nizza entlangschritt, und wunderte sich über dessen verzorgtes Aussehen.

Er trat in das Abteil und begrüßte ihn jovial. „Sie reisen heute schon, Windermeres? Enten Sie nicht vor ein paar Tagen im Klub, daß Sie erst Ende der Woche fahren wollten?“

„Das war allerdings meine Absicht; aber ein Telegramm meiner Frau rief mich zu ihr.“

„Doch keine Krankheit in der Familie?“

Mit einer Handbewegung deutete der Lord an, daß es ihm lieber sei, über diese Dinge, von denen er zudem auch nur sehr vage Kenntnisse hatte, zu schweigen.

(Fortsetzung folgt.)

Abenteuer mit Brigitte

Roman von Marisa Sonnborn

Copyright by Marie Fuchsbauer, Halle Saale

„Das ist gut ausgefallen. Niemand kann vermuten, wo es sich befindet — und selbst, wenn man mich nicht meinen Koffern von Auto herunterholte — das Weibchen bekäme man doch nicht.“

Dannoch beruhigte Brigitte diese Auskunft auch nicht so recht — erst als ein wenig östlich vom Dycker der kleine Wagen verschwunden schien, ließ sie Purzel nach.

Die Buch von Gannes lag leuchtend im Straß der blickenden Nachmittagssonne.

Dunkelblau, fast schwarz, breitete sich das Meer, von dem blühenden Gürtel des Landes in sanftem Schwung umflossen.

„Fahr langsam, Walter, langsam!“ böten die jungen Reifenden mit lebenswichtigen Befehl. „So schon tote heute war es hier noch nie.“

Im gläsernen Wasser, dicht am Ufer, fast noch überflutet von den breit ausladenden Pinien, lag festliches Gestein. Der weiße Licht umspielte es — wie leuchtend schwebende Gedanken ein fernes Ufer —, leuchte und rechte sich hinauf, warf auch wohl einmal eine ferne Welle über die moosgrünen Hüpter — und glitt doch gleich wieder in die Tiefe hinunter, schwärztem, spielend, unruhig gungelnd — verlangsamte sich redend, immer wieder zu den böden emporgleichend, an denen für sie keine Nacht noch lebende Stalt.

„Man sollte hier — wahrhaftig — ein bißchen schämen“, belam sich Walter.

Reginald und Brigitte flüchten bei.

Walter führte den Wagen an eine Stelle der Landstraße, an der ein breiter und weißer Sand unter hohen Bäumen schattige und angenehme Nacht vertrieb. Die jungen Leute suchten sich das Badeseg heraus und entfernten sich weit genug vom Wege, um von dort nicht gesehen zu werden.

„In einer Stunde geht es weiter, Walter“, wachte Brigitte dem treuen Aften zu, ehe sie sich nach links, während die Buben sich rechts blickten, entfernte. Im Wasser wollte man sich treffen, sich entgegenkommen. Alle drei waren in diesem Sport wahrhaft Meister.

Eine halbe Stunde, nachdem die drei sich von ihm verabschiedet, fuhr das kleine Auto, das Walter am Morgen beschrieb, wieder an ihm vorbei. Diesmal waren die Vordröcke dicht vor die Glasfenster gezogen und das Tempo des Wagens ein bedeutend höheres als sonst. Dennoch wirkte der Fahrer mit seinem Blick zu Walter hinüber grünte leicht und lächelnd und tief ein paar Worte, die zwar nicht ganz verständlich wurden, aber so lauteten, als wenn der junge Mann triumphiere, daß man nun endlich und endgültig die große Emouline überholt habe.

Walter grünte wieder, wachte vergnügt und lachte sich selbst aus. „Was kann man doch jumeilen für dumme Gedanken haben! Ich hätte heute morgen kein Gift darauf genommen, daß hinter diesem Wagen nicht irgendein Schabernack fiende. Und nun erkenne ich die vollendete Schamlosigkeit.“

Als Reginald und Walter auf die Minute pünktlich zur verabredeten Zeit erschienen, war Brigitte noch nicht wieder da.

„Komisch — im Wasser haben wir sie auch nicht getroffen!“ machte Reginald nachdenklich.

Man wartete eine Viertelstunde — man begann zu rufen, zu suchen, folgte den Spuren der kleinen Schuhe, mit den hohen und spitzen Absätzen...

Man fand das häßliche Kleider, wohl verborgen unter einer Binne und mit einem Stein beschwert, denn es ging ein Wind, der die düstigen Seidenbahnen wohl entführen konnte.

Von Brigitte keine Spur.

Der erste Gedanke war der: Komte sie verunfallt sein? Brigitte, die schwamm wie ein Fisch und so gefund und munter war, wie es für ein neunzehnjähriges Mädchen nur denkbar? Immerhin...

Und dann entdeckte Walter den Platz, an dem offenbar

Das Leben im Bild

Nr. 23

1932

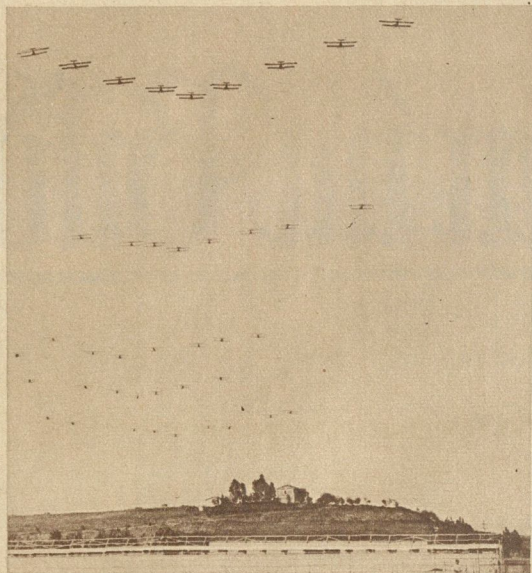
Illustrierte Wochenbeilage der
Kosleber Zeitung und des Nebraer Anzeigers



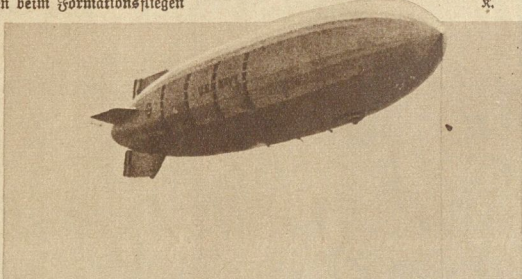
Abc-Schützen lernen im Freien

Leon, Klein-Englis

AK



Italiens „Tag der Flügel.“ Alljährlich einmal begeht Italien diesen Tag, mit dem es eine Werbung für die italienische Luftflotte und ihre Stärkung erzielen will. Auch ein Fest zu Ehren aller Ozeanflieger fand diesmal im Rahmen der Veranstaltung statt. — Luftgeschwader von 51 Einheiten beim Formationsfliegen

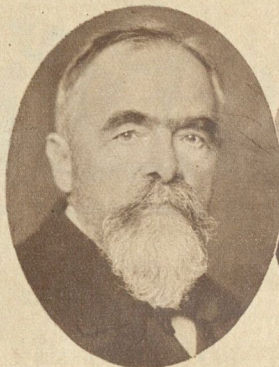


Vom Jungfliegertreffen auf der Wasserkupe, in dessen Mittelpunkt stets ein Modellwettbewerb steht. Oben: Horst Wintler-Berlin, der mit seinem in langjähriger Arbeit herangebildeten Modell den Preis im Hochstart gewann. Darunter: Der vorjährige Sieger Genisch-Dresden mit einem neuen schwanzlosen Modell

Fischer, Gotha

Zwischen Himmel und Erde. Bei einem Sturmstark des amerikanischen Luftschiffes „Akron“ wurden vier Soldaten der Haltemannschaft mit hochgezogenen. Während zwei abstützten, gelang es, die beiden andern (unten am Seil hängend) in das Luftschiff hochzuwinden und zu bergen.

E. B. D.



Der berühmte Gelehrte auf dem Gebiete der angewandten Kältelehre, Professor Dr. Karl von Linde, hauptsächlich bekannt durch das von ihm erfundene Verfahren zur Verflüssigung der Luft, erreicht am 11. Juni das hohe Alter von 90 Jahren

Kelter Eder



Die bekannte norwegische Schriftstellerin Sigrid Undset feierte im Mai ihren 50. Geburtstag. Durch ihr mit dem Nobelpreis gekröntes Buch „Arktin Lavrans Tochter“ erreichte sie Weltruf

E. B. D.

Tagesschau

Der pfingstliche Schneemann bei Oberhau in Sachsen. Ein paar übermütige Burschen hatten mit Wis, Anfreudung und nicht ohne Wagemut aus schattigen Gründen den letzten Schnee zusammengesammelt und den Seiffener Bäckern zu Pfingsten einen Schneemann mit grünem Maizenzweig vor die Nase gestellt. Konnte er nun den Spott oder die wärmende Pfingstsonne nicht vertragen — schon zu Mittag lief jedenfalls der letzte Schneemann vergangener Wintererlichkeit in des Wortes wahrster Bedeutung den Berg hinunter — als munter plätscherndes Bächlein

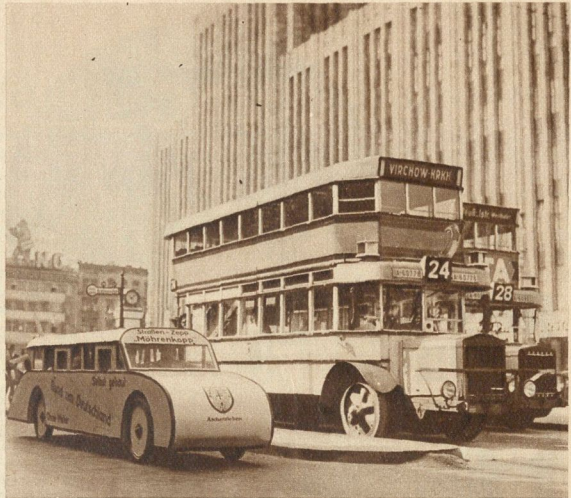


Mit Wis erzieht Mannheim seine Bürger. Um die Gefahren des Straßenverkehrs zu bannen, veranstaltete die badische Industrie eine Verkehrs-Erziehungswoche, auf der sie in eindrucksvoller Form für die Innehaltung der Verkehrsvorschriften warb. Der Autolenker, der ohne Schalldämpfer und mit qualmendem Motor fuhr, nannte sich selbst einen Esel

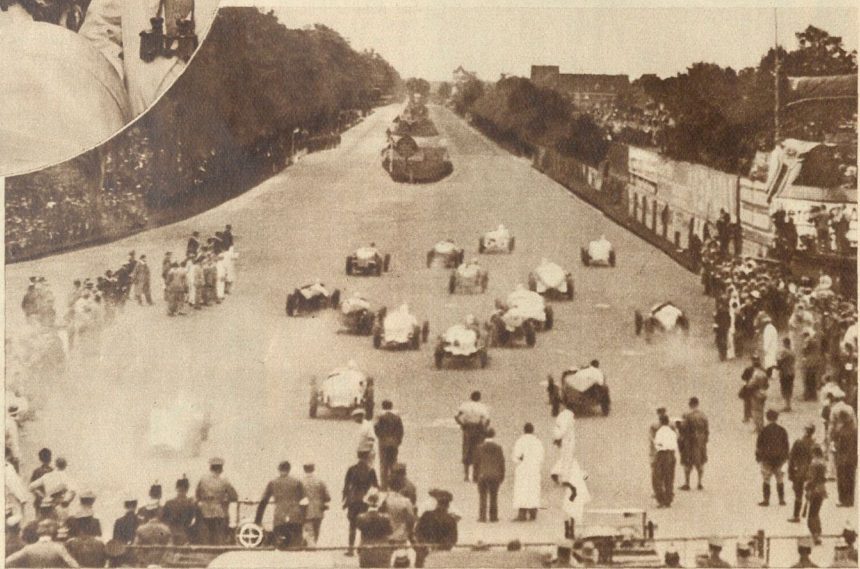
K.



Rechts: Im „Straßenzepp Mährenbock“ quer durch Deutschland. Weil es in der Form dem Schienenzeppelin ähnelt, haben vier Usher- lebener Erwerbslose ihr Fahrzeug Straßenzepp genannt; durch Treten bewegen sie es vorwärts und vagabundieren so durch die Lande. — Der Straßenzepp im Verkehrsgevimmel der Großstadt

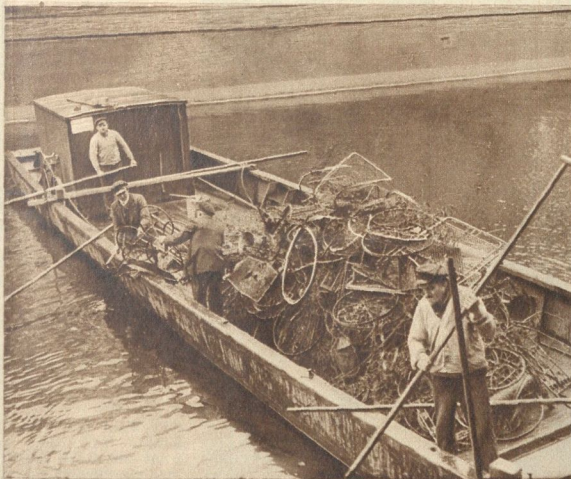


Der Sieger in der schweren Rennklasse, von Brauchitsch, der mit seinem Mercedes-Benz den gewissen alten Rennfahrer Carracciola schlug

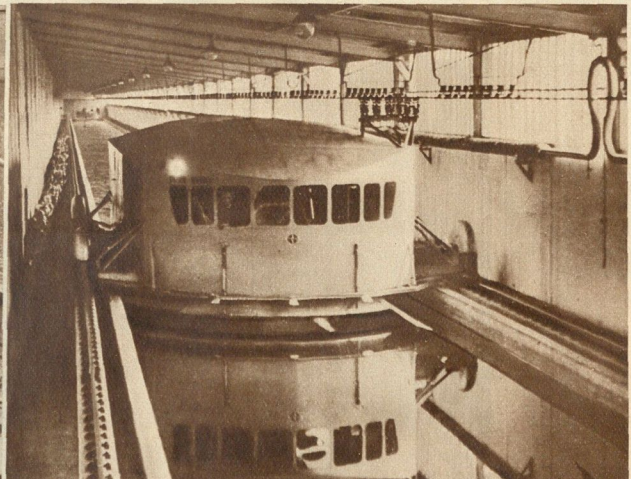


Europas beste Autofahrer auf der Berliner Abus

Die schweren Wagen werden zum Rennen losgelassen



Der Kanal als Müllseimer statt als Verkehrsweg! Es ist erstaunlich, was beim Ausfrachten des Berliner Landwehrkanals alles zutage gefördert wurde: alte Räder, Kinderwagen, Bettstellen, kurz Eisenwaren aller Art



Ein neuer Flugtakt der Hamburgischen Schiffsbau-Versuchs-Anstalt. Den Erfordernissen der fortschreitenden Technik folgend schaffte sich die Anstalt jetzt auch eine Anlage zur Erprobung von Flugzeug-Schwimmern. — Blick in die 320 Meter lange Halle mit dem auf Schienen laufenden Versuchswagen im Vordergrund





Litauische Militärpatrouillen in der deutschen Stadt Memel



Vaziuoli zingine Schrittfahren

Memelland

Seit rund vier Monaten wiegelt sich im Schicksal des Memellandes aisaussische Grenzlandnot. Am 9. Juni tritt im Haag endlich der internationale Gerichtshof zusammen, um über die Klage zu befinden, die die Signatarmächte der Memelkonvention gegen Litauen eingereicht haben. Die ungeheuerlichen Rechtsbrüche, die sich der litauische Staat gegenüber dem autonomen Memellande zuzuschreiben kommen ließ und die mit der gewalttätigen Abiegung des verfassungsmäßigen Präsidenten des Memeldirektoriums begannen, brauchen hier nicht mehr im einzelnen dargelegt zu werden. Im schroffen Gegensatz zu der litauischen Terrorherrschaft aber stand das zögernde Vorgehen der Signatarmächte, denen vertragsmäßig der Schutz der memelländischen Autonomie obliegt. Wochen um Wochen vergingen, ehe sie sich entschlossen, den Gerichtshof im Haag zwecks Klärung der Frage zu bemühen, ob und inwieweit Litauen die Memelkonvention verletzt habe.

Bei dem Handreich vom Januar 1923 rickten litauische Freischaren über die memelländischen Grenzen und die französische Besatzung bißte vor ihnen die weiße Fahne. Wenn die litauischen Pläne, auf ähnliche Weise die Memelkonvention zu beseitigen und das Memelland völlig dem litauischen Staat einzugliedern, bisher zurückgekehrt wurden, so lag das nicht so sehr an internationaler Hilfe, wie vielmehr an dem entschlossenen Widerstandswillen der memelländischen Bevölkerung. Ihre tapferere Selbstbehauptung war nicht zu gemürden und fand im Ergebnis der neuen Wahlen zum memelländischen Landtag klaren Ausdruck. Für Grenzgebiete aber ist die vom Haag's Gerichtshof zu erwartende Entscheidung von hoher Bedeutung.

An der Börsebrücke in Memel. Jedes Schild spricht in zwei Sprachen, erst litauisch, dann deutsch

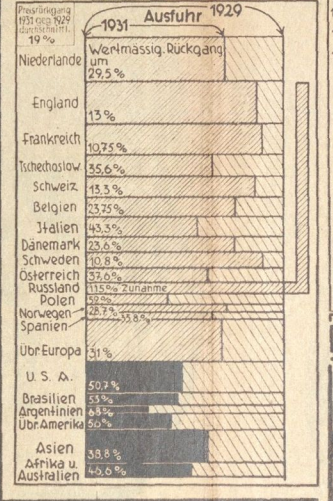


Ein Bild friedlichen Handels: Marktreiben in Memel

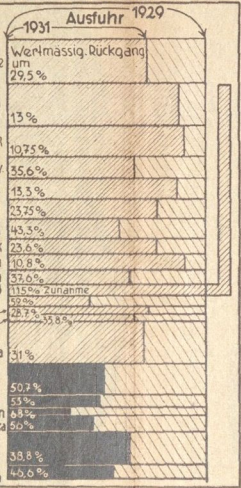


Ein Blick auf die Stadt, im Vordergrund der Sockel des von den Litauern gestifteten Denkmals der Borussia, des Sinnbildes Preußens

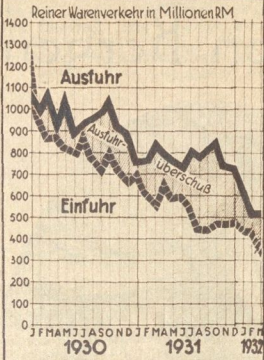
Die Veränderungen in der deutschen Ausfuhr



Veränderungen in der deutschen Ausfuhr



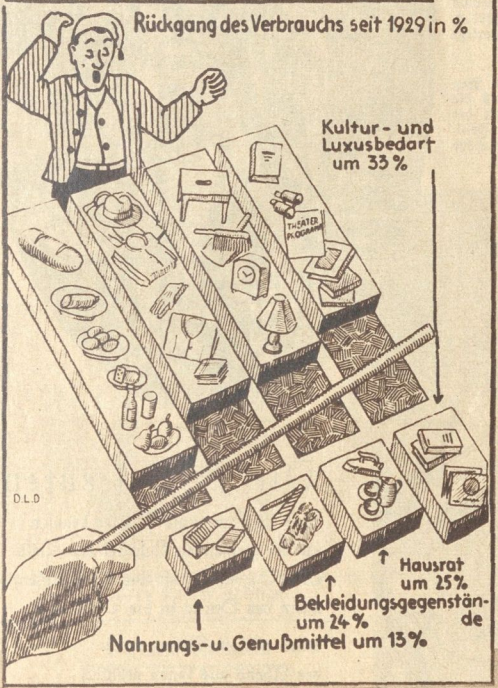
Die deutsche Handelsbilanz



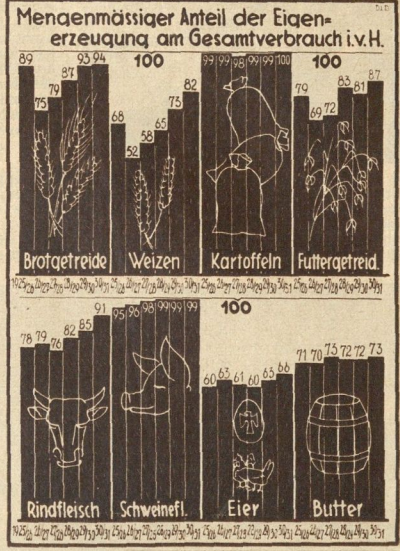
Deutschlands Wirtschaftskampf

Das verarmte Deutschland kämpft um seinen wirtschaftlichen Bestand. Es war im 2. Halbjahr 1931 gelungen, die Ausfuhr deutscher Waren ins Ausland wieder etwas höher zu schrauben, während gleichzeitig die Einfuhr nach Deutschland möglichst eingeschränkt wurde. Daher stand die Handelsbilanz verhältnismäßig günstig. Inzwischen wuchsen infolge der Welt-Wirtschaftskrise die Zollmauern der fremden Staaten, die deutschen Ausfuhrmöglichkeiten wurden also geringer. Gleichzeitig sank der Wert der Waren. Durch weitere starke Drosselung der Einfuhr sollte der Ausgleich geschaffen werden. Das deutsche Volk schränkte sich immer mehr ein. Trotzdem schrumpft die Aberschuldspanne zusehends. Wenn auch Tributzahlungen, die nur aus Ausführüberschuss gezahlt werden könnten, heute von jedem einflichtigen Politiker als unmöglich erkannt sind, so muß ein gewisser Ueberschuss doch auf jeden Fall herausgewirtschaftet werden, damit die deutsche Wirtschaft die Zinsen für ihre privaten Schulden weiterzahlen kann.

Das deutsche Volk schränkt sich ein.



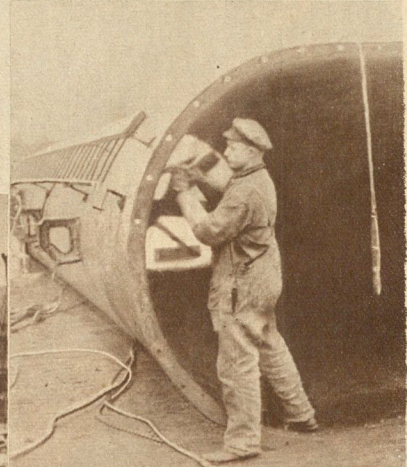
Steigende Selbstversorgung des deutschen Volkes



Die sechs Kolonnen jeder Rubrik bei der Darstellung der Selbstversorgung bezeichnen die sechs Wirtschaftsjahre 1925/26, 1926/27, 1927/28, 1928/29, 1929/30 und 1930/31

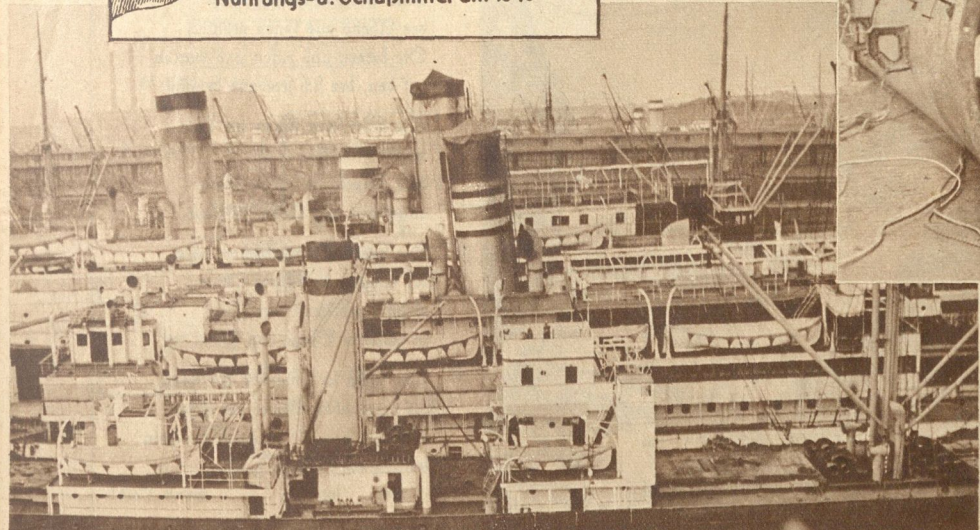
Friedrich: Martini Remel

auf die im Vorder- Sockel des Statuen der des Sinn- Dreifens

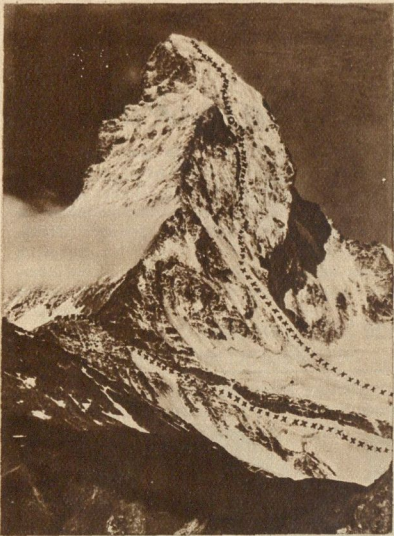


Die Auswirkungen der Schrumpfung des Handels:

Zu Hamburger Hafen dienen weite Bezirke als Schiffsriedhof; Dampfer verbleibt dort an Dampfer, alle zur Ruhe verurteilt. Nur auf den Abwrack-Plätzen herrscht Leben und Tätigkeit. Presse-Photo



Der Tod in den Bergen



Die Brüder Toni (stehend) und Franz Schmid, bekannt in der ganzen alpinen Welt durch die Besteigung des Matterhorns über die gefürchtete Nordwand, von denen Toni Schmid fest seine Gipfelsehnsucht mit dem Leben bezahlte. Vom Wiesbachhorn führte er mit seinem Kameraden Ernst Krebs ab und verunglückte tödlich, während Krebs schwer verletzt geborgen wurde.

Stolz ragt die Facke des Matterhorns in die Luft. Kreuze bezeichnen den Weg über die Nordwand, die allen Bemühungen auch der besten Bergsteiger trögte, bis die Brüder Schmid aus München sie im August vorigen Jahres bezwangen. Von der Matterhornhütte ganz links kommend, flogen sie über die Eiswand in die vereisten Felswände ein, übernachteten auf einer ein Quadratmeter großen Platte in 4150 Meter Höhe (Kreis) und erreichten bei Donner und Blitz am nächsten Morgen den Gipfel.



Die Nordwestwand des Großen Wiesbachhorns (3550 Meter) in den Sohen Tauern; der Strich soll den vermutlichen Anstieg der Bergsteiger Schmid und Krebs, das Kreuz die Absturzstelle angeben

Die Gipfel rufen

Des Weltenraums Wetter brausen
um die gleißenden Scheitel der Welt.
Ihre Schönheit lockt wie ihr Grausen,
wenn der Sturm in die Täler bellt,

wenn wie ein Rosengarten
der Abend aus ihnen erblüht.
Sie lobern und rufen und warten
auf den, der sich Strebend bemüht.

Die Menschen unten im Tale
erdrückt fast ihre Last.
Sie gräßen als ewige Male
und laden nur Aldler zu Gast.

Sie haben gemordet schon viele,
die langten nach ihrer Stien,
und sie gebettet vorm Ziele
in gläserne Särge von Eien.

Sie ragen in einsames Leuchten,
die morbenden Gipfel der Welt.
Sott hat den Gewitterumscheuchten
die ew'gen Seftiene gesellt.

Ernst Leitl

Falkenbeize auf Norderney



Henz Waller-Düffeldorf mit dem sardinischen Habichtsadler „Medusa“ auf der Faust, einem Glanzstück unter den Jagdfalken

Während der Falkenbeize: Waller-Düffeldorf mit „Irmin“ und Waldmann-Snabrid mit „Blitz“ im Vordergrund fallen auf der „Nuhle“ (dem Eishoch) mit Hauben über dem Kopf und Schellen an den Flügeln

Photos Buschheim

Die mittelalterliche Falkenjagd ist durch einige Jagd- und Sportfreunde wieder „modern“ geworden. In verschiedenen schönen und passend gelegenen Jagdgebieten Englands, Schottlands, Österreichs, Ungarns und auch Deutschlands haben sich Falkner und Falknerinnen eingefunden und jagen auf Nieder- und Flugwild.

Einer Anregung des bekannten Tiermalers Henz Waller-Düffeldorf, des Begründers des Deutschen Falkenordens, folgend veranstaltete das Staatliche Nordseebad Norderney eine Schaubeize im September vorigen Jahres. Das weite Dünen Gelände war mit seinem reichen Wildbestand der rechte Platz. Ein Schauspiel von großer Seltenheit war es, als u. a. der Falkenterzel (männl. Tier) „Irmin“ in die Luft geworfen, etwa 100 Meter hoch stieg, gegen den Wind fast still stand und von hier aus das Gelände und seinen Herrn, Henz Waller, gut beobachten konnte. Es wurde ein Rebhuhn freigelassen, das schräg aufwärts im schärfsten Fluge abging. Im selben Augenblick stürzte mit angelegten Schwingen der Falke aus seiner Höhe mit einer solchen Wucht und Schnelligkeit auf das Huhn, daß man tatsächlich das Säusen und den Anprall auf den Vogel hörte, der im selben Augenblick wie ein Stein aus der Luft herabfiel, während der Falke nur einen Augenblick später sich auf das verendete Tier stellte. So wiederholte sich das Spiel mehrfach auf Föhner, Falanen, Kaninchen u. a. Auch Herr Waldmann-Snabrid, ein bekannter Falkner, war mit 2 Wanders Falken „Hoff“ und „Blitz“ gekommen; insgesamt hatten sich 7 Jagdfalken zumutungen gefunden. Jedenfalls bewies die Ausübung dieser Falkenjagd im freien Gelände, daß es absolut möglich ist, Beizvögel zur praktischen und erfolgreichen Arbeit zu verwenden. Die Falkenjagd kann somit eine wertvolle und reizvolle Ergänzung der heutigen Jagdarten sein.



In den Dünen

Phot. Seimann

Das Leben im Bild

Nr. 23

1932

Illustrierte Wochenbeilage der
Kosleber Zeitung und des Hebraer Anzeigers



Abc-Schützen lernen im Freien

AK

